

Die Terrassen des unteren Murtales.

Von T. Wiesböck.

Mit einer Tafel auf Seite 151.

„Grabenland“, keine andere Bezeichnung paßt wohl besser für den Raum, der sich an der Nordflanke des unteren steirischen Murtales zwischen Wildon und Radkersburg erstreckt. Eingeengt zwischen den einzelnen Hügelketten reiht sich Tal an Tal, jedes mit den von den Höhen kommenden, gesammelten Wassern zur Mur hindrängend. Und eben diese Bächlein, Bäche und der Murfluß haben hier im Süden das charakteristische Landschaftsbild geprägt. Bei näherer Betrachtung sehen wir, daß jede Hügelkette eine Stufenfolge für sich bildet, daß wir die Stufen auf den Kämmen in ununterbrochener Folge im Hügelland nördlich von Wildon bis Radkersburg an der Mur verfolgen können, und daß jede Stufe des Kammes im Seitental ihre Fortsetzung findet. Diese Stufen sind nun teils die Terrassen der Mur, des Hauptflusses, teils die Terrassen der Seitentäler. Ein einseitiges Drängen der Mur und ihrer Seitenbäche hat während der Erosionsphasen des jüngeren Pliozäns und des Quartärs zu den wohlausgeprägten Terrassensystemen geführt, da die Talböden nicht nur nach der Tiefe, sondern auch nach der Seite verlegt wurden.

Schon bei Graz in mehrere Stufen aufgeteilt, zieht sich dieses Terrassensystem bis Wildon zuerst überwiegend auf der rechten und von da ab dann bis Radkersburg vorherrschend auf der linken Talseite hin. Diese Terrassen, die sich im Grabenland bis zu 20 km nördlich der Mur ins Hügelland hinein erstrecken, können in vier Gruppen gegliedert werden:

Alluvialfeld.

1. Gruppe: Hauptterrasse des Grazer und Leibnitzer Feldes und Zwischenterrasse.
2. Gruppe: Helfbrunner Terrasse.
3. Gruppe: Schweinsbachwaldterrasse, Rosenbergterrasse.
4. Gruppe: Höhere, stark zerschnittene Terrassen.

1. Gruppe: Hauptterrasse des Leibnitzer Feldes und Zwischenterrasse.

Die Hauptterrasse (= Hauptterrasse des Leibnitzer und Grazer Feldes) tritt bei Fernitz auf beiden Ufern der Mur auf. Von da ab bis Wildon nur auf dem rechten Ufer und im Leibnitzer Feld wieder beiderseits. Im Gebiete von Ehrenhausen bis Mureck finden wir sie ausschließlich am nördlichen (linken) Ufer und unterhalb von Mureck, im Abstaller Becken, tritt eine sehr junge Terrasse noch am südlichen Ufer auf. Von Radkersburg an wieder auf beiden Seiten.

Entsprechend dieser Terrassenanordnung nagt der heutige Murlauf abwechselnd das linke und das rechte Talgehänge an. Von Fernitz bis Wildon sehen wir an Rutschungen und Gehängearrissen, wie die Mur heute in diesem Gebiete das tertiäre Gehänge annagt. Im Durchbruchtal bei Wildon fließt sie am rechten Gehänge, Leithakalk und Mergelunterlagen des Wildoner Buchkogels, am linken

jene von Weißenegg anschneidend, dann in einen nach Ost gerichteten Bogen übergehend das linke, von Neudorf bei Leibnitz bis Mureck einseitig nach Süden und Südost drängend (große Gehängeanrisse bei Spielfeld, Lichendorf bis Mureck) das rechte Gehänge angreifend. Bei Radkersburg nagt die Mur zum letztenmal tertiäres Gehänge an und fließt von da ab wieder in der Mitte des Tales.

Durchschnittliche Höhe der „Hauptterrasse“ über Murspiegel: bei Lebring 10 m, bei Landscha 8 m.

Schon bei flüchtiger Betrachtung sehen wir, daß diese Hauptterrasse auch im Leibnitzer Feld, wie im Grazer Feld festgestellt, keine einheitliche Fläche ist, sondern eine Abstufung aufweist, die streckenweise, z. B. längs der Straße Lebring—Neu-Tilmitsch, sehr deutlich entwickelt ist. Eine Unterbrechung im Einschneiden führte zur Bildung der Zwischenterrasse. Bei beiden Teilfluren reicht der Schotter bis an die Oberfläche, Lehmbedeckung fehlt vollkommen.

2. Gruppe: Helfbrunner Terrasse.

Durchschnittliche Höhe der Helfbrunner Terrasse über heutigen Murspiegel: bei Gabersdorf 14 m, bei Helfbrunn 12 m.

Sie unterscheidet sich von der Hauptterrasse des Leibnitzer Feldes schon dadurch, daß sie eine mächtige Lehmdecke aufweist. Große Ziegeleien finden sich auf dieser Terrasse. Der Abbau hat bis jetzt etwa 3 m Lehmächtigkeit erschlossen. Die Farbe des Lehms ist wechselnd. In der Ziegelei bei Helfbrunn z. B. sind an der Basis hellere, festverkrustete, eisenschüssige Lagen, die stark sandig sind; darüber hellbraune Lagen mit rötlichen (auch eisenhaltigen) Bändern; dann blaugrauer Lehm, der wieder in helleren übergeht.

Die Helfbrunner Terrasse ist eine große, einheitliche Terrasse, die nur von den zur Mur hin mündenden Tälern zerschnitten wird.

3. Gruppe: Schweinsbachwaldterrasse, Rosenbergterrasse.

Durchschnittliche Höhe der Schweinsbachwaldterrasse über Murspiegel: im Schweinsbachwald 82 m.

Durchschnittliche Höhe der Rosenbergterrasse über Murspiegel: am Rosenberg 131 m.

Diese Terrassen bilden auch noch große, verhältnismäßig wenig zerschnittene Flächen. Von Westen gegen Osten zu, zwischen Saß- und Gnasbach, werden sie kleiner. Größere Gräben spalten sie auf und nehmen ihnen das einheitliche Bild. Sie haben alle eine ziemlich mächtige Lehmdecke, und der dazugehörige Schotter, welcher die Basis bildet, tritt nur beim Übergang von einer Terrasse zur anderen, bzw. am Terrassenabhang zu Tage. An den Hängen der einschneidenden Bäche oder Einschnitte der Fahrwege sind, vor allem im Weinburger Waid und im Glauingwald, auch die darunterliegenden sarmatischen Schichten aufgeschlossen.

Charakteristisch sind hier die großen, geschlossenen Waldbestände, nur örtlich von Ackerboden unterbrochen. Die typischen Terrassenlehme sind marmorierte Böden (sogenannte „Bircherdeböden“). Sie sind alte Flußaufschwemmungen, für Wasser wenig durchlässig, mit kleinkugeligen Konkretionen von Humussalzen, die schon zur Verwechslung mit verwittertem Basalt Anlaß gegeben haben. Die Konkretionen bilden bodenkundliche Horizonte (B-Horizonte). Die „Bircherdeböden“ sind meistens schon auf den ersten Blick durch den Bestand an mageren Föhren und durch das reichliche Wuchern von Riedgras erkennbar.

4. Gruppe: Höhere, stärker zerschnittene Terrassen.

Durchschnittliche Höhe über Murspiegel: Kurzragnitz 205 m, Wolfsberg-Hohegg 193 m, Wirsdorfer Berge 178 m.

Die Lehmbedeckung (marmorierte Böden) tritt bei diesen Terrassen schon zurück; sie ist besonders auf den höchstgelegenen Terrassen schon abgetragen, so daß der Basisschotter hervortritt. Manche Terrasse ist direkt nur mehr als Schotterterrasse zu bezeichnen. Die morphologische Abgrenzung ist oft schwierig. Eine Terrasse geht häufig in die andere über und eine Trennung kann nur auf Grund genauer Eintragungen der Schotter- und Lehmfolgen vorgenommen werden. Die höheren Terrassen ziehen sich meist nur als schmale Streifen auf den Höhenrücken hin. Der Waldbestand herrscht auch auf diesen Terrassen vor, wobei sich aber an den Hängen (sarmatische Schichten) nun Felder und Weingärten ausbreiten.

Die Terrassen der zweiten bis vierten Gruppe haben den gleichen Aufbau. Auf sarmatischen (und tortonischen) Schottern, Sanden und Tegeln breiten sich die Terrassen mit einer bis zu 8 m mächtigen Schotterbasis und einer mehr oder minder mächtigen ungeschichteten Lehmdecke aus. Die Schotter der von der Mur aufgeschütteten Terrassen enthalten zum Unterschied von den Terrassen der Seitenbäche Buntsandsteingerölle. In der ersten Terrassengruppe des Murtales finden sich bis Mureck auch Kalkgerölle. Die Murschotter haben eine größere Körnung und sind auch an ihrer blaugrauen Färbung bei einiger Übung leicht zu erkennen.

Die Entwicklung des Landschaftsbildes im Grabenlande und unteren Murtale.

Geographisch-historisches Referat im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft.

Von Otto Lamprecht.

I. Das Grabenland.

Das Grabenland ist der Südostteil des oststeirischen Beckens im Winkel zwischen Mur und Raab, also von der Stifing im Westen bis zur Kutschenitz im Osten. Es ist auf den Kartenblättern 5255 und 5256 der österreichischen Spezialkarte 1 : 75.000 dargestellt.

Physisch ist dieses Grabenland ein Teil des übrigen oststeirischen Hügellandes, daher so wie dieses aufgebaut aus jungtertiären Ablagerungen. Es repräsentiert sich demnach als ein Sedimenthügelland von 459 bis 300 m Höhe, das nur im Osten von vulkanischen Härtlingen (Hochstraden, 607 m) überragt wird. Im Zuge seiner Landformung erfuhr dieses Gebiet eine sehr dichte Zertalung, wodurch das gegenwärtige Relief des Grabenlandes entstanden ist. Sieben Hauptbäche modellierten sechs Hauptkämme heraus, so daß ein steter Wechsel von Tälern und Hügelketten vorliegt. Die Bergzüge zeigen von der Wasserscheide gegen die Raab bis zur Linie Tannenriegel—St. Nikolai ob Draßling—Sulzberg—Rosenberg—Droschberg eine scharf profilierte Kammform mit ungleichseitigem Gehänge. Südlich dieser Linie gehen sie zwischen dem Mur- und Gnasertal unvermittelt in niedrigere, aber breite Platten (Kaar-, Schweinsbach-, Weinburger- und Glauningwald) über. Die Täler verlaufen in durchaus nordsüdlicher Richtung und haben eine sehr langgestreckte Form bei einer durchschnittlichen Breite von nur $\frac{1}{2}$ bis 1 km. Dieses Mißverhältnis zwischen ihrer Länge und Breite hat ihnen die landläufige Bezeichnung „Gräben“ eingetragen, woraus dann der Gesamtname der Landschaft entstanden

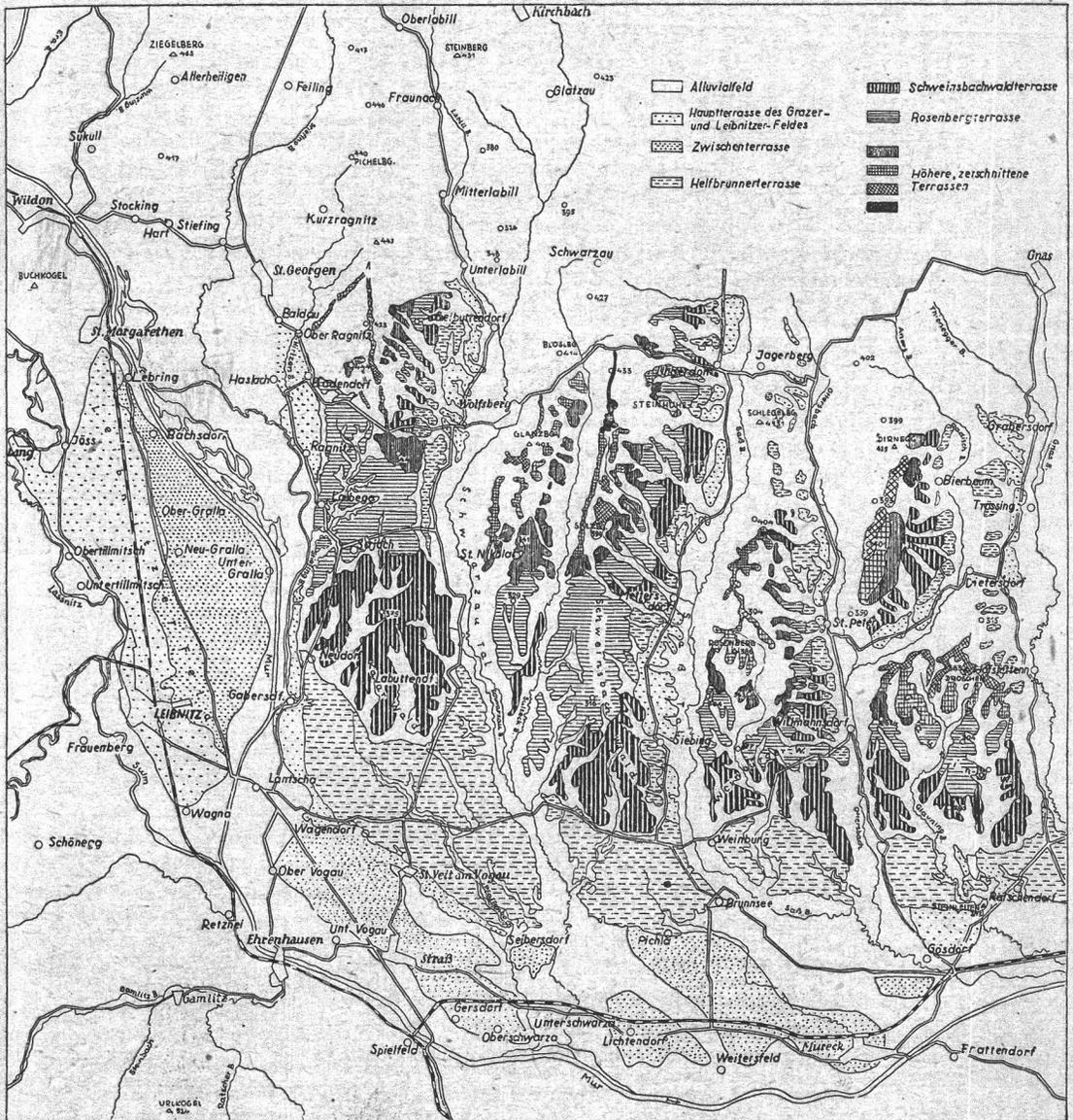


Abb. 1. Übersichtskarte der Terrassen des Murtalabschnittes Wildon—Mureck und des anschließenden deutschen Grabenlandes.

Maßstab 1 : 174 000.

Diese Übersichtskarte gehört zum Aufsatz T. Wiesböck „Die Terrassen des unteren Murtales“ im Heft 6/10 dieses Jahrganges.